

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pf., von der Post abgeholt vierteljähr. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. auschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolling.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachsch. Auskunfts- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konfuzien u. m. wird der bewilligte Nachsch. hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rhede, Dinaden, Viedern und Werth

47. Jahrgang

Dienstag, 25. Juni 1918

Nummer 146

Von der Westfront.

Zur Kampflage.

W.B. Berlin, 23. Juni. Folgende bei einem deutschen Korps an der Westfront für die Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni gemachten Feststellungen widerlegen schlagend die Presseberichte der Entente über die angebliche deutsche zahlenmäßige Überlegenheit an der Westfront und beweisen die Schwere der feindlichen Verluste. Nicht weniger als zehn französische Infanterie- und eine Kavalleriedivision wurden in diesen sieben Tagen ihm gegenüber eingelegt, wozu noch eine Territorialbrigade kommt. 273 Offiziere und 10.862 Mann blieben gefangen in seiner Hand. Bereits am 31. Mai mußte die französische Heeresleitung ihm gegenüber vier Divisionen als abgekämpft herausziehen, darunter die 22. Infanteriedivision, deren blutige Verluste 60 Prozent betragen und die 43. Infanteriedivision, von der das Jägerbataillon 1 am 28. Mai aufgerieben wurde, und andere Kompagnien mit nur 10 Mann zurückblieben. Wie groß die Verwirrung der feindlichen Verbände war, zeigte der Umstand, daß am 28. Mai nicht weniger als 12 Regimenter von fünf verschiedenen französischen Divisionen vor dem deutschen Korps festgesetzt wurden. Am 2. Juni verlor die 2. Kavalleriedivision 70 Prozent ihres Bestandes; die 78. Territorialbrigade wurde am 27. Mai von den Deutschen kampffähig gefangen genommen.

Bomben und Granaten.

Zürich, 20. Juni. „Secolo“ meldet aus Paris: Die Zahl der Opfer der zeitweiligen Beschießung von Paris habe am 1. Juni das vierte Hundert erreicht einschließlich der Verletzten.

W.B. Bern, 21. Juni. Laut „Petit Parisien“ wurde bei dem Fliegerangriff auf Paris in der Nacht zum letzten Sonntag schwerer Schaden angerichtet. Eine Fabrik, die sehr viele Arbeiter beschäftigt, wurde durch zwei Bomben schwer beschädigt; eine große Anzahl Arbeiter muß feiern. Weitere Einzelheiten dürfen nicht bekanntgegeben werden.

Clemenceaus Schreckensherrschaft.

„Droit du Peuple“ vom 29. Mai bringt folgenden interessanten Bericht Castanets über den Kampf gegen den Defaitismus in Frankreich. „Hört, liebe Leser — es ist kein Märchen: ein gewisser Barretau, Chauffeur in Paris, rief vor einem Haus, das durch ein deutsches Geschöß zerstört war: „Diese Schäden sind schrecklich.“ Wegen Defaitismus angezeigt, wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Badergehilfe Chapelain kam beim Einfeilen seiner Kunden auf die Politik zu sprechen. Eines Tages behauptete

er, der Prozeß Caillaux sei ein politischer Prozeß! Folge: der Badergehilfe Chapelain kam vor ein Kriegsgericht, das ihn zu einem Jahre Gefängnis und 1000 Franc Buße verurteilte. Auch das ist kein Märchen. . . . Wenn man sagt: „Das geht nicht“, riskiert man eingesperrt zu werden, denn es kann sich auf das Wohl des Landes und die Kriegsoperationen beziehen. Wer beim Regelspiel oder Kartenspiel sagt: „Wir sind verrückt“, läuft Gefahr, denn es kann ein Urteil über die Kriegslage sein. Wenn dir einer kein Geld leihen will, und du nennst ihn ganz einfach ein Schwein, so geht's dir an den Kragen: denn nichts leichter als anzunehmen, daß ein General oder Minister damit gemeint ist. Aber nichts zu sagen, kann dir auch gefährlich werden. Er sagt nichts! Das ist ein Boche, ein Spion, ein Schuft!“

Das deutsche Vorbild.

Wie die spanische Zeitung „Diario Espanol“ meldet, hat die Wilsonsche Regierung Chile um Ueberlassung höherer Offiziere zur Ausbildung der amerikanischen Reserve ersucht. Chile hat aber im Hinblick auf seine Neutralität abgelehnt. Die spanische Zeitung knüpft daran die Bemerkung, Wilson wolle zur Rettung der Welt den deutschen Militarismus vernichten; das hindere ihn aber nicht, sein Land zu militarisieren, und zwar „nach deutschem Muster“, denn das chilenische Heer sei nach deutschen Grundrissen organisiert. Diese Anerkennung des „preußischen Militarismus“ durch Wilson sei so gut wie ein Schulgeständnis. Chile solle aber auch diesmal nicht in das Netz des Fisklers vom Whitehouse, obwohl die Maschen aus Gold, Seide und Rosen wären.

Französische Soldaten über die Hilfe Amerikas.

Eine Anzahl französischer Offiziere und Soldaten, die unlängst am Rummel in Gefangenschaft gerieten, äußern sich, wie ihre Kameraden es jetzt fast durchweg tun, ungeschminkt über die Stimmung im französischen Heere. Allgemein sei Kriegsmüdigkeit bei den Truppen zu finden — im Gegensatz zu den Hoffnungen der Bevölkerung! Denn „diese ließe sich durch die heuchlerischen Zeitungen beeinflussen und richte sich an diesen oder jenen tollgütigen Savas oder Reuter-Meldungen leichter wieder auf, da sie nicht unmittelbar Zeuge des wahren Kriegeslebens ist.“

Aber „die Hilfe Amerikas“, meinen sie, „wenn sie uns auch immer wieder als letzte Rettung gepriesen wird, kann unter keinen Umständen eine günstige Wendung des Schicksals Frankreichs mehr herbeiführen. Weder jetzt noch etwa im nächsten oder gar im übernächsten Jahre!“ Das eine sei jedenfalls sicher, daß die Regierung in Paris, namentlich Clemenceau, sich in den Augen der Soldaten lächerlich mache und verhasst sei, wozu die fortwährenden Hinweise auf die zu erwartende Hilfe Amerikas nicht unerheblich beitrügen.

Von der Front in Italien.

Bisher 40 000 Italiener gefangen.

W.B. Wien, 22. Juni. Ämtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an der Piave nahmen gestern an Heftigkeit ab. Wo die Italiener, wie in einzelnen Abschnitten des Montello und westlich San Dona ihre Angriffe erneuerten, wurden sie, wie früher, unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind verlor zwischen dem 15. und 20. Juni durch unsere Flieger und durch Abwehr von der Erde aus 42 Flugzeuge, außerdem stürzte er 4 Fesselballone ein. Die Zahl der Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen. Unter diesen befanden sich auch einige tschecho-slowakische Partisanen, die sofort durch die Kriegesgesetze vorgesehenen standrechtlichen Behandlung zugeführt wurden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe an der Piave.

W.B. Wien, 23. Juni. Ämtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südfügel unserer Armeefront nahm der Feind nachmittags eine Gegenangriffe wieder auf. Sonst überall Geschützschüsse.

Die schweren wolkenbruchartigen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venedig niederging und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, hatten für die Truppen die Lasten und Entbehrungen des Kampfes vervielfacht. Die Piave ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen enghalsige Ufer wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbinden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den notwendigen Bedarf an Munition und Verpflegung zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härteren Tagen ungeschwächt blieb.

Der Chef des Generalstabes.

Die Schlacht um Venedig.

Die bedeutungsvollen Erfolge des Generals von Arbach an der Piave fließen der französischen Militärkritik lebhafter Beforgnis ein. Der Vorstoß der auf dem rechten Piaveufer stehenden österreichisch-ungarischen Truppen in Richtung auf Treviso wird für bedrohlich gehalten, weil General v. Arbach nach den Informationen aus dem italienischen Hauptquartier starke Reserven befehlen soll, die er jederzeit zur Verstärkung des Drucks in die Schlacht werfen könne. Die Kämpfe an der unteren Piave werden von der französischen Presse als die Schlacht um Venedig bezeichnet und als Bestandteil eines großartigen Planes gewertet, der die sich an die Küste ansetzende italienische Front aufzurollen beabsichtigt. In diesem Zusammenhang

wird der Geländegewinn, den die Truppen des linken Flügels der Armee Boroevic unter General Ciferri gegen Silo erzielt haben, als peinliche Schlappe empfunden.

Wie gemeldet wird, sind die fremden Konsulate in Venedig bereits am Dienstag nach Mailand übergesiedelt. Die „Talia“ betrachtet am Dienstag die Lage sehr düster und erklärt: Wir müssen auf eine Forcierung der unteren Piave und ihres Lagunengebietes und mit einer dadurch bedingten Veränderung der strategischen Verhältnisse zwischen Venedig und der Brenta rechnen. Seit mehreren Tagen treffen aus Venedig und Verona keine Zeitungen mehr in der Schweiz ein. Die Bahnen Oberitaliens sind für Heereszwecke in Anspruch genommen. Auch zwischen Italien und Frankreich ist am 19. Juni mittags die allgemeine Gütersperre eingetreten. Wie der „Secolo“ aus Rom meldet, ist für den wachsenden Fall einer Bedrohung Venedigs die Verteidigung der Stadt Venedig angeordnet worden; eine kampflose Räumung Venedigs ist nicht beabsichtigt.

Vor Treviso.

Bern, 21. Juni. Das „Berner Tagblatt“ meldet: Die österreichischen Truppen haben bereits bis heute den größten Teil des Montellorückens in ihre Hand gebracht. Sie haben außerdem die Italiener südlich des Montello um über 7 Kilometer von der Piave zurückgedrängt. Die Österreicher stehen unmittelbar bei St. Andrea, das nur noch 10 Kilometer von Treviso entfernt ist.

„In bedrohlicher Nähe von Venedig.“

Basel, 22. Juni. „Petit Journal“ meldet von der italienischen Front: Die Lage im Lagunengebiet ist ernst. Der Feind steht in bedrohlicher Nähe von Venedig. Westre ist bereits in Artilleriegeschützweite.

In 40 Kilometer Breite auf dem Westufer der Piave.

Wien, 22. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Unsere Truppen stehen an der Piave in einer Breite von 40 Kilometer bereits auf dem westlichen Ufer. Der Italiener hält eine Strecke von verhältnismäßig nur noch wenigen Kilometern. Die bisherigen italienischen Gesamtverluste dürften auf 60 000 Mann geschätzt werden.

Diktagen.

Ausland am Vorabend großer Ereignisse.

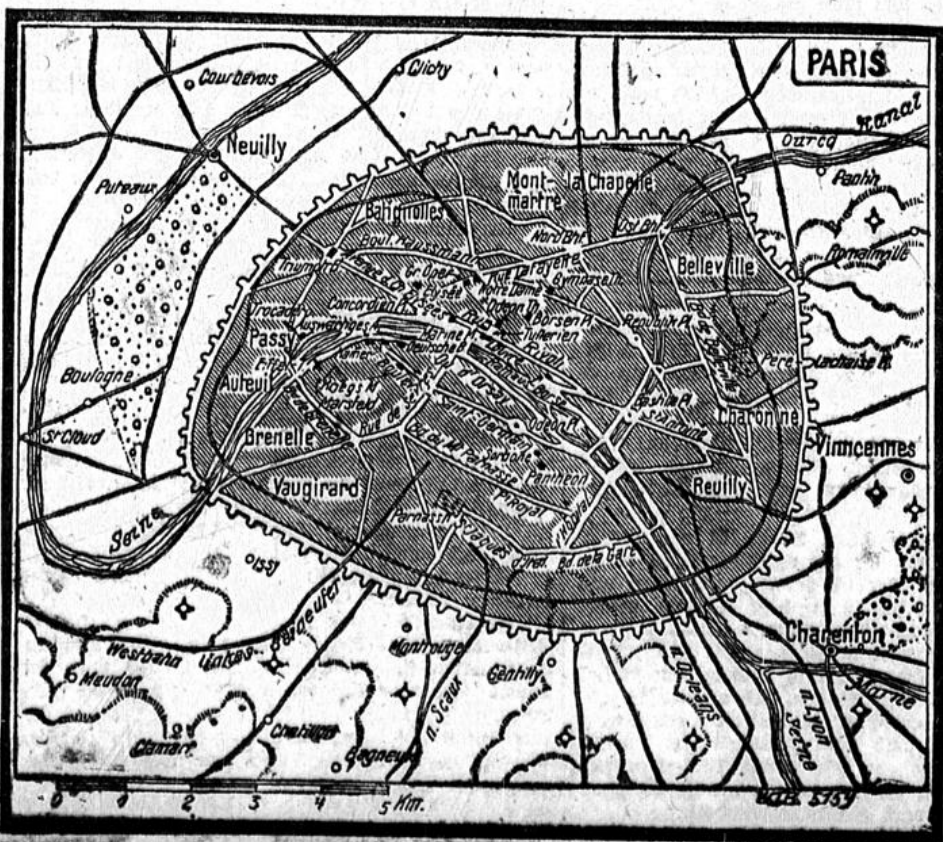
W.B. Stockholm, 21. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die offizielle „Iswestija“ wendet sich in einem Artikel gegen das Bestreben, Ausland ohne Rücksicht auf den Mangel an Vor-

Die rumänischen Friedensverträge vor dem Reichstage.

Die allgemeine Erwartung, daß im Reichstage der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr von Kühlmann die erste Lesung der rumänischen Verträge mit einer Rede einleiten würde und die Redner der einzelnen Parteien sich dann mit kurzen Erklärungen begnügen würden, wurde wieder einmal grausam enttäuscht. Herr von Kühlmann nahm das Wort erst ganz am Schluss zu einigen kurzen Einwendungen, die Parteireddner aber wurden länger und länger, bis schließlich Ledebour eine breit angelegte Agitationsrede hielt, die bruchstückweise nur durch die sonst manchmal schmerzliche Liberalität des Vizepräsidenten Dr. Paasche passieren durfte; denn mit dem Rumänienfrieden hatten diese Ausführungen nur einen sehr losen Zusammenhang. Freilich war Graf Westarp mit schlimmem Beispiel vorangegangen. Dieser konservative Führer ist ein fanatischer Gegner jeden Verzichtes, und so verzichtete er weder auf die Feststellung, daß es sich hier doch um einen Annetionsfrieden handelte, noch verzichtete er darauf, die Äußerung in ganzer Breite anzuschneiden. Er gab dadurch freilich nur Ledebour willkommenen Anlaß, das Bekennnis zum Annetionsfrieden gegen die Mehrheitssozialisten auszuspielen und die Vorwürfe gegen den rumänischen Hohenzollern auf die gesamten Hohenzollern zu erweitern. Graf Westarp verzichtete auch nicht darauf, sich den falschen Vorwurf des Grafen Reventlow zu eigen zu machen, Deutschland habe sich in dem reichen Lande Rumänien eine Kriegsschuldigung entgegen lassen. Ein eingehenderes Studium der Friedensverträge, sowie die Ausführungen in der Kommission hätten den Grafen Westarp überzeugen, daß gewiß wir uns vor einer finanziellen Bergewaltigung

des Landes gehütet haben, daß aber Entschädigungen aus den Friedensverträgen für uns herauspringen, die für die ganze Zeit des Wiederaufbaues unserer Volkswirtschaft wertvoller als Geld sind. Die Methoden haben eben gewechselt. Das Geld hat heute nur noch einen relativen Wert. Lebensmittel und Rohstoffe sind zu ganz anderer Bedeutung gelangt, als dies je der Fall war. Diese Form der Entschädigung läßt den Rumänenfrieden auch die Arbeiter mit anderen Augen ansehen. Scheidemann rechtfertigte zwar erneut die Ablehnung des russischen Friedens, aber er gab doch keine Erklärung gegen den rumänischen Frieden ab, die wohl auch für die deutsche Arbeiterschaft die wirtschaftlichen Ergebnisse des Friedensschlusses von außerordentlicher Bedeutung sind.

Dem Staatssekretär Dr. v. Kühlmann kam es in erster Linie darauf an, ein Wort der Beruhigung nach Bulgarien zu richten, das sich ja im Augenblick in einer innerpolitischen Krise befindet. Es wird sicher für Bulgarien von hohem Werte sein, daß der Staatssekretär die strikte Erklärung abgab, daß das Römänien in der Norddobrußa von den Mittelmächten niemals als etwas anderes als eine zeitweilige Maßnahme angesehen wird, und daß wir aufrichtig wünschen, das Provisorium möge für unseren treuen und tapferen Verbündeten so kurz wie möglich sein. Ausdrücklich betonte der Staatssekretär aber auch, daß wir bei den bulgarisch-türkischen Differenzen nicht zu Gunsten des einen Bundesgenossen Stellung nehmen können. Mit einer geschickten Abwehr der Angriffe Ledebours auf die Hohenzollern fand der Staatssekretär einen glücklichen Schluß.



Bereit, und auf die Abweisung der Besetzung in einen neuen Krieg zu treiben. Sie schreibt: „Die zu diesem Abenteuer heben, mögen sich bewußt sein, daß sie bei Verwirklichung ihrer Pläne auf den verzweifeltsten Widerstand des revolutionären Russland stoßen werden. Ein schlechter Trost für sie sind die Phantasien verrückter Sozialisten, die sich einbilden, die Macht der Sowjets in die Luft sprengen zu können, indem sie die angebliche Enttäuschung der Massen über die Sowjetregierung in die Welt hinauspflanzen. Die Regierung bleibt unerschütterlich in ihrem Vertrauen. Es werden sich nicht nur Millionen von Arbeitern und Bauern in revolutionäre Legionäre verwandeln, um im äußersten Notfall die Sowjetmacht zu verteidigen, sondern auch überall werden die Massen nicht dulden, daß Russland in einen neuen Krieg mit Deutschland gekehrt wird. Vielleicht ist es zu spät, sie auf die Gefahren des betretenen Weges hinzuweisen; trotzdem wollen wir am Vorabend wichtiger und entscheidender Ereignisse, die der gesamten Geschichte eine neue Richtung geben sollen, und in der Voraussicht gewaltiger Katastrophen und des vollkommenen Scheiterns der Anschläge des antgermanischen Bundes voll tiefer Besorgnis für beide Parteien unseren besten Rat wiederholen: Die einzig gerechte, für beide Teile vorteilhafte Politik ist die, welche die Affirmierten dazu führen wird, die Sowjetregierung anzuerkennen, dem revolutionären Russland zu helfen und es bei der Wiederherstellung seines wirtschaftlichen Apparates zu unterstützen. Jede andere Politik wäre nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Fehler. Die unglücklichen Völker zahlen oft einen hohen Preis für Fehler ihrer Regierungen.“

Diese geharnischte und zugleich ernste Erklärung der russischen Regierung läßt die Macht und den Einfluß der englischen Propaganda in Russland und die Größe der Gefahr, in der das gegenwärtige Russland sich befindet, nur ahnen. Jedenfalls beweist die Tatsache dieser Erklärung, daß der Verband auch heute noch nichts unversucht läßt, um Russland in einen neuen Krieg gegen Deutschland zu treiben.

Von der Tschcho-Slowakischen Front.
wird gemeldet: Der Rat der Volkskommissare erhielt aus Tschernobyl die Nachricht, daß die Sowjettruppen im Kampfe auf der Front Sibiriens Urals in der Richtung Urals die Fabriken in Kasinsk bei der Station Moskau 120 West von Tschernobyl, 160 West von Tscheljabinsk eingenommen haben. Hier befindet sich die Hälfte der Eisenbahn Tschernobyl-Tscheljabinsk in den Händen der Sowjettruppen. Nach verhängten Meldungen stehen im Tal des Solmanas nordwestlich von Tscheljabinsk 7 Abteilungen von Tschcho-Slowaken mit 3 leichten und 2 schweren Geschützen. Im allgemeinen gehen die Tschcho-Slowakischen Truppen dem Kampfe aus dem Wege und sammeln sich im Bezirk Kachninski.

W.B. Moskau, 22. Juni. Nach der Einnahme von Omsk marschierten die Tschcho-Slowaken auf Tobolsk und Tschita. Nach der Schlacht vom 8. und 9. Juni waren die an Zahl überlegenen Tschcho-Slowakischen Abteilungen in der Richtung auf Kasan und Tscheljabinsk zurück.

An der chinesischen Grenze.
Schanghai, 21. Juni. Reuter. Aus Chardin vom 17. Juni wird berichtet, Semenow wurde zu einem plötzlichen Rückzug nach der Mandchurie gezwungen, weil 3000 Russen sich dem Feinde angeschlossen, nachdem sie ihre Offiziere gelötet hatten und die Rote Garde die Truppen Semenows in der Flanke bedrohte. Nach einer Meldung aus Peking zog sich Semenow auf die chinesische Grenze zurück, die stark mit chinesischen Truppen besetzt ist. Die Truppen haben den Befehl, nichts gegen die Bolschewiki zu unternehmen, außer wenn die Grenze in Gefahr ist.

Der Ermittlungskommissioner von Chensi hingerichtet.
Peking, 21. Juni. „Times“ melden aus Peking: Der Ermittlungskommissioner von Chensi, Marshall Luntienfang, wurde in Tientsin auf Befehl des in der Mandchurie befindlichen Generals hingerichtet. Er steht unter der Anschuldigung, die revolutionären Truppen von Tschit und die Brigaden der Nordprovinzen zum Aufstand gegen die Regierung verhetzt zu haben.

See- und Luftkrieg.

Unsere Seeflieger gegen englische Kriegsschiffe.
W.B. London, 20. Juni. Reuter. Admiralitätsbericht. Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teil der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen See-Flugzeugen angegriffen. Es wurden keine Treffer vom Feinde erzielt. Dagegen wurde ein feindliches See-Flugzeug heruntergeholt und durch Geschützfeuer zerstört.

Hierzu erfahren wir, daß die Begegnung unserer Flugzeuge mit den englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nördlich und nordwestlich von Helgoland stattfand, also weit außerhalb der Helgoländer Bucht. Im Angriff auf die britischen Streitkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch eine weiße Rauchfahle hinter dem achtern Schornstein kenntlich machte. Aus dänischen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß an demselben Tage ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte; es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigungen in dem Luftkampf mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Verletzung der holländischen Neutralität.
W.B. Rotterdam, 22. Juni. Heute mittag sind bei Vardenburg von einem Flugzeug 2 Bomben abgeworfen worden. Ein junger Mann wurde leicht verletzt. (Notiz des W.B.: Es handelt sich um eine erneute Verletzung der holländischen Neutralität durch einen englischen Flieger.)

Englische Helikopter nach dem Muster von „King Stephen“ und „Bersong“.
W.B. Bern, 21. Juni. „Genève Journal“ bringt aus „Genève d'Als de Lauanne“ vom 8. Juni folgende Notiz: Ein englischer Offizier der Handelsmarine, der mit einer Neuentwerferin verheiratet ist, wurde am Samstag dem König von England vorgestellt und erhielt eine hohe Auszeichnung für die wirklich erfolgte Verfertigung eines deutschen U-Bootes. Das Handelsschiff, vom U-Boot angegriffen, überlebte das U-Boot durch Geschützfeuer. Das U-Boot sank schnell mit der ganzen Besatzung. Trotz der Kameraderie seitens der Besatzung des deutschen U-Bootes nahm der englische Offizier von der Rettung der Mannschaft Abstand, die in den Wellen umkam.

„Genève“ bemerkt hierzu: Die deutschen U-Bootsmannschaften sind oft gelobt worden, daß sie sich ihrer Opfer nicht annehmen, doch ist es noch nicht vorgekommen, daß sich U-Bootsmannschaften damit öffentlich brüsten hätten und dieserhalb dem Kaiser vorgestellt und vom Kaiser ausgezeichnet werden. Diese neueste Ruhmesstat steht sich ebenbürtig an die der Leute des „King Stephen“ und ihrer Kameraden, die den deutschen Oberleutnant Compton mißhandelten. Wir schlagen dem König von England vor, die neue Auszeichnung, mit der er solche Taten belohnt, als „Baralongorden“ zu bezeichnen.

Rücktritt des Kabinetts Seidler.

W.B. Wien, 23. Juni. Der heutige Ministerrat hat die Gesamtsitzung des Kabinetts beendigt.
W.B. Wien, 22. Juni. Der Polenklub hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der er sich grundsätzlich bereit erklärt, die Staatsnotwendigkeit zu bewilligen, jedoch dem Ministerium Seidler seine Unterstützung versagt!

Päpstlicher Erlass u. Bischofliches Schreiben

zum Feste Peter und Paul.
Benedikt XV. Papst.
Motuproprio.

Schon das vierte Jahr seit dem Tage, wo der Krieg in Europa entbrannt ist, geht seinem Ende zu. Auf unsern Schultern lastet die Bürde des päpstlichen Amtes; und wie in dieser Zeit die Kampfesmut niemals nachließ, sondern ständig wuchs, so war es unser

zer Seele auch nicht, einen Augenblick vergähnt, aufzuatmen von banger Sorge und mühevoller Arbeit, die so große und stetig wachsende Uebel uns verursachten. Denn bei dem ununterbrochenen Anblick dieser so tragischen und einander drängenden Ereignisse haben wir alle Leiden mitempfunden und getragen, so daß wir das Wort des Apostels auf die Lippen nehmen können: „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach würde? Wer wird gereizt, ohne daß ich brenne?“ Nicht das allein, sondern auch nichts haben wir, so weit unsere Kraft reicht, unterlassen von allem, was die Pflicht des uns von oben her übertragenen Amtes von uns forderte und was die Liebe Jesu Christi zu unternehmen uns drängte.

Jetzt aber befinden wir uns in solcher Lage, daß wie von selbst die Erinnerung in uns wach wird an den König von Josaphat, der in äußerster Bedrängnis also betete und flehte: „Herr Gott unserer Väter, du bist Gott im Himmel und Herrscher aller Reiche; in deiner Hand liegt Macht und Stärke und niemand kann dir widerstehen. ... Zu dir rufen wir in unserer Not und du wirst uns erhören und erretten. ... Unser Gott ... da wir nicht wissen, was wir tun sollen, bleibst uns nur übrig, unsere Hände zu dir zu erheben“ (2. Par. 20, 6-12). So werfen wir denn unsere Sorge auf ihn, in dessen Hand der Menschen Pläne ruhen und der Ausgang der Dinge, von ihm, „der durch Bückhaltung heilt und durch Verheißung erlöst“, von ihm hoffen und erwarten wir, daß er in seiner Erbarmung so großer Trübsal und Bedrängnis bald ein Ende setze, den Frieden herbeiführe und das Reich der Gerechtigkeit und Liebe unter den Menschen wieder errichte.

Aber was vor allem zuerst geschehen muß, das ist: Gott, der erlöst ist ob der Sünden- und Lasterhaftigkeit die so weite Kreise gezogen hat, er muß vorüber sein, den durch demütigste und innigste Gebete, das, wie wir wissen, die Kraft hat, alles zu erfassen, wenn es vertrauensvoll und beharrlich ist. Um aber Gottes beabsichtigte Majestät anständig zu stimmen, hat uns von allen Mitteln so viel Kraft, als das Opfer der hl. Messe, in dem derjenige dem Vater zum Opfer sich darbringt, „der sich selber hingegeben hat als Sühnopfer für alle“, er, „der immer lebt, um Mittler für uns zu sein“. Und mit Recht hat die Kirche den Pfarrer durch ein besonderes Geheiß als zur Pflicht gemacht, an bestimmten Tagen für ihre Pfarrkinder die hl. Messe darzubringen und aufzuopfern; an diesen Tagen ummal soll, so will es diese barmherzige Mutter, ihren Kindern in ihren Nöten und Anliegen Gottes Huld und Gnade erwirken werden. Unsere Zeit hat viele und große Bedürfnisse, aber keine von allen ist so groß und dringend, als daß Ruhe und Eintracht in menschlichen Gesellschaft wieder eintreten. Aus diesem Grunde erschien es uns überaus angebracht und zeitgemäß, daß alle Priester auf dem Erdenrund an einem der höchsten Feste des Jahres mit uns gemeinsam zu diesem Zweck das göttliche Opfer darbringen. Darum verordnen wir durch diesen besonderen Erlass, daß am 29. Juni, dem Feste der Apostel Petrus und Paulus, die des christlichen Volkes Schutz und Schirmherren sind, alle, die von Amte wegen für ihre Pfarrkinder das hl. Messopfer darbringen müssen, es aufopfern nach der vorgenannten Meinung. Außerdem sollen alle übrigen Priester, so Welt- wie Ordenspriester es wissen, wie außerordentlich erwünscht es uns ist, wenn auch sie an demselben Tage mit uns in derselben Meinung die hl. Messe feiern. Wenn nämlich alle katholischen Priester der Welt in allen Ländern und Erdteilen mit uns zugleich das hl. Opfer darbringen, dann besteht größere Hoffnung, daß wir von der göttlichen Güte endlich das erreichen, was alle glühenden Herzen ersehnen: „Gerechtigkeit und Liebe umarmen sich“.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus am 9. Mai, dem Feste der Himmelfahrt des Herrn 1918, im vierten Jahre Unseres Pontifikats.

Benedikt XV., Papst.
Geliebte Diözesanen! Die Rede des Papstes ergibt, wie Ihr vernommen habt, zunächst und vor allem an die Priester der Kirche, und zwar an alle auf der weiten Welt. Der oberste Hohepriester ruft sie von seiner erhabenen Kanzel mit weithin schallender Stimme auf zum einheitlichen Ansturm auf die

Welle, die Liebe, die Barmherzigkeit Gottes, auf daß er endlich sich erhebe und dem großen Jammer des Krieges und dem allgemeinen Elend der Völker ein Ende bereite. Die Priester insgesamt sollen beten und opfern an einem und demselben Tage in der einen großen allumfassenden Meinung, die ihr Führer und Hohepriester ihnen angibt und mit heiligem Nachdruck ans Herz legt. Aber auch an Euch, die katholischen Laien, an das ganze gläubige Volk ergeht, wenn auch mittelbar, der Ruf des Völkerrhirten. Wo die Priester opfern, nimmt das Volk am Opfer teil und opfert mit. So schart Euch denn zahlreicher als sonst um die Altäre des Tempels, vereinigt Eure Meinung mit der Meinung der Priester, der Bischöfe, des Papstes. Betet mit mehr Andacht, mit mehr Vertrauen als sonst und empfanget so zahlreich, wie Ihr nur könnt, gerade an diesem Tage die hl. Kommunion und opfert sie auf in der einen frommen Meinung des obersten Hirten der Kirche Gottes.

Damit wir aber den Absichten des hl. Vaters womöglich noch vollkommener entsprechen, verordnen wir wie folgt:

1. Am Feste Peter und Paul, 29. Juni, ist in allen Pfarr- und Rektoratkirchen das Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten Sakramente zu halten und am Schluß der sakramentalen Segen zu erteilen.
2. Am Nachmittag ist bei der üblichen Andacht das Allerheiligste auszuheben. Bei der Andacht soll unter andern Gebeten die Allerheiligste Eucharistie und das päpstliche Gebet um Frieden vorgebetet werden.
3. Dem Erntesten der Pfarrer und Rektoren soll es überlassen sein, dort, wo es leicht und passend geschehen kann, außer der üblichen Nachmittagsandacht eine eigene Sakramentsandacht mit Allerheiligstem Sakrament und Friedensgebet zu halten.
4. In den Orten, wo wegen der Kriegsverhältnisse die Industriearbeit nicht ruhen kann, soll es gestattet sein, an dem folgenden Sonntag, 30. Juni, Hochamt mit Aussetzung sowie Nachmittagsandacht zu halten.
5. Damit zu dem Gebete des Amos nicht fehle und dem bedrängten Papste in seiner durch den Krieg noch verschlimmerten Lage vermehrter Trost bereitet werde, ist die am Peter- und Paulstage abzuhaltende Kollekte für den hl. Vater in diesem Jahre mit besonderer Wärme zu empfehlen. Das päpstliche Schreiben und unser obiges Mahnwort ist am Sonntag, 23. Juni, von allen Kanzeln zu verlesen.

Münster, den 15. Juni 1918.
Der Bischof von Münster.
+ Johannes.

Aus der Heimat.

Bocholt, 25. Juni 1918.

Vor einem Jahre.

24. Juni 1917.
Erfolgreicher Vorstoß am Cornifelt-Berge. — Festlicher Feuerkampf im Pflaengebiet.
25. Juni 1917.
Neue französische Niederlage bei Baurillon. Scheitern englischer Anstöße bei Suiluck und Lens. — Artilleriekämpfe in Djalizien.

Das Eiserne Kreuz
wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Schützen Josef Deing, Sohn des Herrn Heinrich Deing hier, Dingenerstraße.

Das Rheinische Operetten-Theater,
das am Dienstag, den 25. Juni, hier mit der Operette „Die Förster Christel“ gastiert, spielte am 18. Juni in Geldern. Die „Niederrheinische Landeszeitung“ schreibt darüber: „Das Operetten-Theater, Direktion Hans Walsdorf, gab gestern vor ausverkauftem Hause „Die Förster Christel“. Dem Kassenerfolg entsprach auch der künstlerische Erfolg, wie künstlerische Leistung. Spiel und Gesang der „Förster Christel“, als welche Fr. Nora Gieseler vom Stadttheater in Zürich gastierte, bewunderten wirklich. Das Publikum spendete immer wieder rauschenden Beifall auf offener Szene ...“

Geschworenenliste
Als Geschworenen sind u. a. bezeugt in Bocholt: Josef Schlüter, Bocholt.

Ausreißer.
Hier entwichen den durch Herrn der Dingener Gegen Gernsfontom.

Die Entschuldig.
Die letzten An die allgemeine außerordentlich sich der Stand der Wiesen und Weiden.

Der Regen hat
gleichmäßig verbreitet als ausreichende Gern für Brennholz.

Die Kessel-An
sie mittelt, allen Risiko trotzen der Gesellschaft abließ. Widel schwarzes feldmähgarn, um regen, aber auch u aus der Brennholz.

Personenmangel
Es ist eine be Krieges sowohl die tige, als auch Kri feindliche Staatsan wegen, ins neutra und veränderte ihrer Wehrpflicht aus der Gefangenschaft.

Seer zu begeben
zu entziehen. Das Fällen darauf zurück zum Entweichen durch Begleitung bis Schleifweges Weh zu dieser Wehrpflicht indem dafür Gebö derartige Treiben scharf genug verur dem auch in zahlr sonenmangel der strafen verhängt, der einem Kriegs ländischen Arbeiter schen oder veränd über die Grenze ne und benachteiligt di Landesverrat.

Kanalarbeiter
Einem Hamdun der „Münchener M teilt wird, gelungel keine, die Erreger d zwar gelang ihm d mal. Die Impfung d

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit
zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe
für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Berschollen.

Original-Roman von S. Courty's-Maflet.
80. Nachdruck verboten.
Es sang und sang in ihrem Herzen wie eine wunderbare Melodie und tausend süße Hoffnungen erfüllten ihre Seele und machten ihr das Herz weit, wie einen Tempel.
„Ja, werde Sie, gleich beim Wort und über Sie, verfliegen, Herr von Drillingen.“
„Weißt du, Herr von Drillingen, wenn Sie bei seiner Braut sein wollen, werden Sie ihn begleiten, wenn ich Sie darum bitte?“
„Was hätte Ronald nicht alles getan, wenn Sie ihn in dieser lieben, herzlichen Weise gebeten hätte. Er zog wieder ihre Hand an seine heißen Lippen.“
„Die Erfüllung dieser Bitte ist ein Geschenk für mich.“
„Und Sie werden uns nun wieder öfter besuchen, nicht wahr?“
„Wenn ich nicht höre, verlaßt gern.“
„Mein, Sie hören nicht.“
„Wir alle haben Sie schmerzlich vermisst.“
Er sprang auf und trat, voll ihr fort. Es war ihm nicht möglich, ihr länger in die leuchtenden Augen zu sehen, ohne seine Liebe und Begeisterung zu verlieren. „Sohn, was, als müßte er vor diesem Rauber stehen, so weit ihn seine Füße trugen, und doch wollte er, daß es ihn immer wieder magisch in ihre Nähe ziehen würde. Ein tiefes Schwelgen entstand, aus dem sich keine Herausforderung konnte. Und die Sehnsucht nach goldenen Zeiten und die beiden jungen Menschen.“
Endlich traten Beba und Ronald wieder ein und die Spannung löste sich in einer allgemeinen Unterhaltung.
„Sohn von Drillingen hat mir eben zugesagt, den Weihnachtsabend bei uns zu verbringen“, sagte Ronald so ruhig, wie er konnte.
Beba lachte.

„Das habe ich nicht anders erwartet“, antwortete sie.
Ronald verabschiedete sich dann, aber Ronald blieb auf den Wunsch der Damen noch eine Weile.
Tante Stasi kam zurück und sah verärgert nach sich, was sie erwartet hatte.
Sie sprachen von Georges und Beba's Verlobung, die zum Weihnachtsfeste proklamiert werden sollte. Beba schloß die Ronald ihre Freunde bei der Testamentseröffnung und dann sagte sie lächelnd:
„Und denke dir nur, Ronald, Allan hat geglaubt, du und ich, wir seien ein heimliches Brautpaar. Ist das nicht drollig?“
Ronald sah betroffen zu Allan hinüber, deren Antlitz sich mit dunkler Röte bedeckte.
„Das haben Sie geglaubt, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er unsicher.
Da sah sie plötzlich die Augen, voll und ernst sah sie ihn an, mit einem Ausdruck, der ihn fest am erregte und unruhig machte, und doch stolz und frei.
„Ja, — das habe ich ganz fest geglaubt“, sagte sie, ohne die Augen von ihm zu lassen.
Tante Stasi rief Beba an ihre Seite, um ihre Aufmerksamkeit von Ronald und Allan abzulenken. Ronald wußte nicht, wie er sich Allans Wesen erklären sollte. In ihren Augen lag etwas, das ihn an sich selbst irre werden ließ.
„Ich habe es doch aus ihrem eigenen Munde gehört, daß sie einen anderen liebt — sonst könnte ich wahrlich heute auf lächerliche, verrückte Gedanken kommen. Aber nein, nein — es vertritt mich nur, daß sie lieb und freundlich zu mir ist, weil ich das nicht gewohnt bin.“ So sagte er sich und versuchte ruhig zu sein.
Und gerade in diesem Augenblick kam eine Depeche, die ein Diener herbeibrachte. Sie war an Allan adressiert.
Sie öffnete dieselbe und ein frohes, strahlendes Lächeln erhellte ihr Gesicht.
„Bobby — lieber alter Bobby“, sagte sie vor sich hin, so daß es Ronald hören konnte.
„Ein lieber, treuer Freund, der Sohn des ein-

zigen Geschäftsrundes und Kompanions meines Vaters, der uns von Amerika nach Europa begleitete, selbst mit eben seine Ankunft für das Weihnachtsfest. Ich wußte schon, daß er kommen würde, er hatte es uns versprochen“, sagte sie dann erklärend. „Wir bekommen also noch einen jungen Herrn zu Gast, Tante Stasi. Du läßt wohl Zimmer bereit machen und sorgst, daß es ihm recht gut gefällt.“
Diese Worte fielen wieder wie ein Keil über Ronalds heile, feinsinnige Wünsche. Bobby Mount — lieber alter Bobby — hatte ihn Allan genannt. Für Ronald gab es keinen Zweifel, das war der Mann, dem Allan's Herz gehörte. Er würde nach Kreuzberg kommen — würde vielleicht für immer bleiben — oder gar Allan mit sich fortnehmen.
Er biß die Zähne zusammen wie ein wilder, wütender Schmerz. Ein Gefühl brennenden Hasses fleg in seiner Seele auf gegen diesen ihm unbekannten Bobby Mount. In dieser Stunde konnte er verstehen, daß sein Vater Hans von Kreuzberg aus tiefstem Herzen gehaßt hatte.
Schnell verabschiedete er sich und ging. Tante Stasi sah mit einem seltsam forschenden Blick in sein blaues Gesicht. Als er, von Beba begleitet, hinausgegangen war, trat Tante Stasi an Allans Seite und sagte lächelnd:
„Mich soll es nicht wundern, Allan, wenn dieser Bobby Mount deinem Herzen sehr teuer wäre.“
Allan sah erstaunt auf und schüttelte lächelnd den Kopf.
„Ach nein, Tante Stasi, Bobby ist mir nur ein lieber, alter Freund. Er hat mich allerdings einmal zur Frau begehrt, aber ich habe ihn abweisen müssen und er hat sich damit ergeben. O nein, ich habe ganz sicher keinen Amerikaner.“
Tante Stasi aber überlegte eine Weile. Dann sagte sie ihm im Geheim: „Nun, nach deinem beglückten, zärtlichen Ausdruck, Bobby, lieber, alter Bobby“, mußte man annehmen, er sei seinem Herzen teuer. Und wenn sich Ronald von Drillingen jetzt zur Revanche einbildet, daß du mit Bobby Mount heimlich verlobt bist, so wie du es von ihm und Beba glaubtest, dann soll es mich gar nicht wundern.“

Erfroren blühte Allan zu ihr auf.
„Ach, Tante — das wird er doch nicht!“ rief sie erschrocken.
Die alte Dame zuckte die Achseln.
„Ich habe es mir ja auch eingebildet“, log sie tapfer. „Und wenn man sich mal in solch einen Stratum verbeißt, hält man ihn fest, bis man gründlich eines Besseren belehrt wird. So ging es dir doch auch.“
Allan legte die Hände aufs Herz. Wie, wenn Ronald sich wirklich derartiges einbildete? Liebt er sie, wie sie so sehnlich hoffte und wünschte, dann mußte ihm das sehr wehe tun. Das wußte sie aus eigener Erfahrung.
„Ach, Tante Stasi — das — ja das — wäre mir doch sehr unangenehm — ich meine, wenn Herr von Drillingen solche Schlässe ziehen würde.“
Um Tante Stasi's Mund zuckte es humoristisch.
„Nun, du kennst ihn ja nachhens eine Erklärung geben, daß Bobby Mount nichts ist, als dein Freund.“
Allan atmete auf und nickte froh.
„Ja — das kann man tun — natürlich — ich werde das nicht vergessen — sonst denkt er am Ende wirklich, ich bin mit Bobby Mount verlobt.“
Tante Stasi war sehr zufrieden mit sich.
Am nächsten Vormittag machte Allan ganz allein eine Schichtenfahrt. Tante Stasi und Beba hatten beide funktvolle Handarbeiten für Allan angefertigt und mußten die letzten Stiche machen.
So entschloß sich Allan, allein zu fahren bei dem herrlichen Wetter.
In einem kostbaren Bobbeitz geschliffen, ein kleines Pelzstück mit kostbarem Reiter auf dem Rücken, nahm sie im Schützen Platz. Es war ein leichtes, elegantes Geschäft, mit zwei edlen Pferden bespannt. Ein Diener breitete eine kostbare Decke über Allan aus. Gerade als sie abfahren wollte, kam Mr. White herbeigelaufen, um noch eine, kleine geschäftliche Frage, an sie zu richten.
Fortsetzung folgt.

Mahl

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Die Ausgabe für die Monatsz ant, Zimmer 4 in mer und zwar für di 211-400 am Mittwoch 401-600 „Döner 601-800 „Döner 801-1011

Die Lebensmit zu anderen Reite Bocholt, den 25.

Steverding, Carlo.



Nach Gottes heil. Willen starb am 5. Juni 1918 in treuer
Pflichterfüllung für Heimat und Vaterland unser lieber einziger
Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Bernhard Heidinger

Res.-Inf.-Regt. No. 130, Radfahrer-Abtlg.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 26 Jahren.

Bei den heißen Kämpfen wurde er schwer verwundet
und verschied eine Stunde später.

Die Seele des lieben Verstorbenen empfehlen wir der
christlichen Fürbitte, besonders dem Priester am Altare.

In tiefer Trauer:

**Arnold Heidinger u. Frau
nebst Kinder.**

Bocholt, Düsseldorf, Münster, westl. Kriegsschauplatz,
den 24. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag,
dem 27. Juni, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu
freundlichst eingeladen wird.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebesten, was man hat,
muß scheiden.



Ganz unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß
mein innigstgeliebter, teurer Mann, mein lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Polizeisergeant

Karl Leich

Vizefeldwebel in einem Garde-Res.-Fuß-Artl.-Regt.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

den Heldentod für sein Vaterland im Alter von 32½ Jahren
gestorben ist. Er wurde am 11. ds. Mts. bei einem Flieger-
angriff von einer Bombe tödlich getroffen, nachdem er von
Anfang an alle Strapazen des Krieges mitgemacht hatte.

In tiefem Schmerze:

**Frau Karl Leich
Emma geb. Freese
nebst Angehörigen.**

Bocholt, Linden-Buhr, Hüntrop, Woltmar, Mörs, französische Kriegs-
gefangenschaft und westlicher Kriegsschauplatz, den 24. Juni 1918.



Nach Gottes heiligem Willen starb am
11. Juni 1918 unser guter, unvergesslicher
Sohn, unser lieber teurer Bruder, Neffe und
Vetter, der

Musketier

Wilhelm Ostendorp

Infanterie-Regiment 99, 1. Kompagnie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 21½ Jahren.

Der teure Verstorbene fiel am 11. Juni
in den schweren Kämpfen, infolge eines
Kopfschusses durch Granatsplitter, welcher
seinem jungen, hoffnungsvollen Leben ein
jähres Ziel setzte.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird
dem Gebete der Gläubigen, insbesondere
dem Priester, beim hl. Meßopfer empfohlen.

In tiefer Trauer:

Familie Johann Ostendorp.

Hemden, westl. Kriegsschauplatz, Spork,
Lowick und Bocholt, den 22. Juni 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donners-
tag morgen 7½ Uhr in der St. Georgskirche,
wozu Verwandte, Bekannte und Freunde, sowie
besonders die Gemeinde Hemden freundlichst
eingeladen wird.

Es ist jedem aus Versehen keine besondere Einladung
erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als
solche zu betrachten.

Gerhard Feldmann
Maria Feldmann

geb. Wernecke

Kriegsgetraut.

Bocholt, den 25. Juni 1918.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
31. Mai 1918 mein innigstgeliebter, unvergeß-
licher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel,
Neffe und Vetter, der

Gefreite

Johann Wilting

Infanterie-Regiment 57, 4. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 29 Jahren und 10 Monaten

Nach dreimaliger Verwundung kehrte er
wieder ins Feld zurück. In der letzten schweren
Schlacht bei . . . starb er infolge Gewehr-
schusses am Kopf.

Um ein andächtiges Gebet für seine liebe
Seele bitten

In tiefer Trauer:

**Franz Wilting
nebst Kinder und Verwandte.**

Bocholt, Frankreich, Insterburg, Neuburg,
Stenarn, Ringenberg, III. Kriegsschauplatz, den
28. Juni 1918.

Die hl. Seelenmesse ist am Freitag morgen
¼ vor 8 Uhr in der St. Georgskirche, wozu Ver-
wandte, Bekannte und Freunde herzlichst einge-
laden werden.

Alle, welche keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten
wir, vorstehende als solche zu betrachten.



Nach Gottes hl. Willen starb am 29. Mai
1918 in treuer Pflichterfüllung den Heldentod
fürs Vaterland unser lieber Sohn und guter
Bruder

Joseph van der Linde

Musketier der 11. Komp., Inf.-Regt. 98,

im 20. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben
Verstorbenen bitten

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Crommert b. Rhede und Frankreich,
den 24. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am
Donnerstag, dem 27. Juni, morgens 8½ Uhr in
der Pfarrkirche zu Rhede, wozu hiermit Verwandte
und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde freund-
lichst eingeladen werden.



Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Johann Eilhardt

findet statt am Mittwoch, dem 26. d. Mts., morgens
¼ nach 7 Uhr in der St. Josephskirche, wozu
hiermit freundlichst eingeladen wird.



Brillen, Kneifer,
Barometer, Trau-
ringe, Steinringe,
Medallions, Colliers,
Uhrketten sowie
Uhren aller Art

empfehlen in guter Ausführung
preiswert

H. Banhuys, Bocholt.

Rheinisches Operetten-Theater

Direktion Hans Walsdorf u. Jos. Herrmann.

Bocholt im Saale des Bocholt
Schützenhauses

Erstes Gastspiel

Dienstag, den 25. Juni 1918

Kassenöffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Herrliche Orchester-Militärmusik!

Prachtvolle Kostüme!

Frl. Nora Giese vom Stadttheater in
Zürich als Gast in der Titelrolle:

Die Förster-Christel

Operette in 3 Akten von Georg Jasno.

Hauptdarsteller:

Frl. Nora Giese vom Stadttheater in Zürich
als Gast — Frl. Lucie Walsdorf vom
Operetten-Theater in Duisburg — Frl. Han-
sing und Fr. Wernicke von der Feldgrauen-
Bühne usw. — Herr Hans Walsdorf vom
Stadttheater in Crefeld — Herr Klenke
vom Colosseum in Essen — Herr Hanslaers
vom Stadttheater in Düsseldorf u. a.

Preise der Plätze:

I. Sperrsitz 5.—9. Reihe 4.—, II. Sperrsitz
1.—4. Reihe 3,50, III. Sperrsitz 10.—13. Reihe
3.—, I. Platz 14.—17. Reihe 2,50, II. Platz
18.—22. Reihe 2.—, Gallerie 1.— Mark.

Vorverkauf ab Samstag mittag 12 Uhr:

Rechte Seite: Buchhandlung Neyenhaus, Ra-
vardistraße,
Linke Seite: J. & A. Temming, Nordstraße.

Das Rheinisch-Operetten-Theater
verfügt über erstklassische Kräfte nam-
hafter Theater (16 Darsteller) und
hat überall große künstlerische Erfolge
erzielt. Die Kostüme für die Förster-
Christel sind Original-Kostüme vom
Stadttheater in Crefeld.

Die Direktion.

Günstiges Angebot

für Makler, Bauunternehmer und Kapitalisten.

Ein an der Landstraße von Bocholt nach Dingen u. Wesel,
in der Nähe des Bahnhofs gelegenes Grundstück, circa 120 Ar
groß mit 165 Meter Straßenfront, als

Baugrundstück

vorzüglich geeignet, ist ganz oder geteilt zu kaufen. Reflexanten
werden ersucht, gefl. Anfragen und Angebote unter J. W. Nr. III
an die Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes zu richten.

Heugras-Verkauf in Barlo.

Am Montag, dem 1. Juli ds. Js.,
vormittags 9 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Heinrich Philips hier

5500 Ruten volles Heugras

parzellenw. öffentlich und meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft
am Raltwege in der Nähe des Bahnhofs zu Barlo versteigern.

Nach der Versteigerung findet die
Verpachtung der Nachweide statt.

Bocholt, den 24. Juni 1918.

Heinrich von Delft,

bevollmächtigter Auktionator.

Ich liefere trockenes

Tannenbrennholz

(ganze und halbe Karren) frei Haus, auch gebe ich es
stufenweise ab.

Ant. Mayland,

Gernspracher 287.

Eine frischmolkende

Saannenziege

sucht zu kaufen.

Jos. König, Dachbegründer.

Gladden i. W.

3 junge

Schafe

(4 Monate alt) zu verkaufen.

Wwe. Jos. Schmitz,

Bocholt 24.

Dr. Bußle's Ideal-

Fleckwasser entfernt im Nu

jeden Fleck.

Nur bei

Gebr. Steiner, Drogerie.

Jagdhund

gezügelt, kurzhaarig, auf dem

linken Auge verletzt, abhanden

gekommen. Wiederbringer ex.

50 Mark Belohnung.

Kugelschreiber, Bocholt



Bezugspreis
Voll abgeholt
gebracht 2. 2.
Kreuzer. 3. 3.

Untlich

47. Jahr

Sta

Im Deutschen
heit der Beratung
des Auswärtigen
Rathmann ein
Bage.

Der Staatsföhrer
Dem parlament
ich die Epre haben
politik in großen U
verhältnissen und

ist der glänzende
Easnia, aus
Stellung geblieben
büßnis, seiner Re
zu gebenden. Sei
ein bewährter D
dessen Anhänger
geachtet ist. Die
sammararbeit, wel
ergab und welche
fentlich zu dem Ge
auch zu dem Graf
Burian hat die
hatgefunden, wel
schlangartigen
tungswoit und bea
arben haben sich
Bildnis noch zu
ten nach der poli
tischen Seite hin.
Burian in einze
Reichstanzler er
nächst bei einem
ihre Fortsetzung fi
Bezüglich

hat der Verlauf d
gen politischen Ba
Daß der hochver
Mitte, Herr Rad
Gründen in den
bergelegt hat, bed
fel in Bulgarien
Abweichung von
Daß der ründm
minium der Nord
terlassen hat, ist
rungen gewesen.
gen Neuerungen

und innere Verä
nahme nicht vor
die diplomatische
hohen Maße in
der Dobrußasfara
rung der Regulie
Frage der kaufm
den eine im Int
gende Lösung find
eine Konferenz zu
verband und den
aufgeworfenen Fr
In allergrößter
Diplomatie in der
die

Wie ich an ander
mir erlaubt habe,
tionaler und sozia
schen Kolosses rev
Gewalt und eine
Weltgeschichte jem
möglich, zu glaub
proph diese rege
widerstehenden
Zarenmacht aus
Gleichgewicht kom
ehemaligen Zaren
tung, äußerste Bo
terne russische W
Zurückhaltung zur
nalen fermentes
einer Absonderun
Reihe von Gebir
griff, die hohe R
Form des selbst
hoffen und wünsch
kräftigen und ged